



Werbung von Frau zu Frau

Obwohl sich in Bayern schon 30.000 Frauen freiwillig bei der Feuerwehr engagieren, gehen die Bemühungen um mehr weibliche Einsatzkräfte weiter. Eine Frauenquote von 10 Prozent ist zwar gut, doch nicht gut genug. Zwischen den Geschlechtern herrscht noch immer ein Ungleichgewicht. Im Landkreis Coburg haben zwei Frauen nun erneut die Initiative ergriffen. Sie wollen erreichen, dass jede(r) fünfte Aktive eine Frau ist | Von Anja Bischof*

Sabine Rudolph (ganz l. und m. mit Funkgerät), Frauenbeauftragte des Landkreises Coburg, und Diana Schultheiß, Kreisbrandmeisterin (restliche Fotos), sind die Gesichter hinter der Öffentlichkeits-Kampagne, die Frauen vom Dienst für die Feuerwehr überzeugen soll.

*Die Autorin ist Journalistin und arbeitet u. a. für die brandwacht Aufn.: Kreisbrandinspektion; Banner: © alesmunt /stock.adobe.com

Im Jahr 2015 hat der Landkreis Coburg schon einmal an diesem Punkt gestanden. Damals streifte Kreisbrandrat *Manfred Lorenz* Gummihandschuhe über und putzte medienwirksam sämtliche Fenster in der Wohnung einer Feuerwehrfrau. Schließlich hatte er gewettet, dass bei der damaligen Feuerwehraktionswoche 50 Frauen aus dem Landkreis neu in den Dienst der Feuerwehr treten würden. Leider hat er verloren. Trotzdem wollte er mit der Fensterputz-Aktion ein Zeichen setzen. »Ein Zeichen dafür, dass der Dienst für die Feuerwehr keine Männerarbeit ist und Fensterputzen keine Frauenarbeit«, sagt Lorenz.

Heute versuchen die Frauenbeauftragte *Sabine Rudolph* aus Niederfüllbach und die Kreisbrandmeisterin *Diana Schultheiß* aus Rossach die Hürden zu erkennen und zu beseitigen, die Frauen vor der Feuerwehr zurückschrecken lassen. Sie suchen den Dialog und erzählen ihre eigenen Geschichten. Diese Art der Öffentlichkeitsarbeit von Frau zu

Frau ist neu. Weil das authentisch und persönlich überkommt, könnte sie von Erfolg gekrönt werden.

Mittlerweile sind es 55 Jahre, dass es Frauen in Bayern überhaupt möglich ist, aktives Mitglied bei der Feuerwehr zu werden. Vor 35 Jahren stieß Sabine Rudolph im Alter von 14 Jahren in ihrem Heimatort Altenhof dazu. Kein Wunder: Ihr Vater war der Kommandant im Ort, der Bruder auch schon längst dabei. Doch die einzige junge Frau war sie nicht, denn die Hälfte der damaligen Jugend war weiblich. Schwieriger wurde es beim Übergang zur aktiven Feuerwehr der Erwachsenen in Niederfüllbach. »Damals musste noch

»Damals musste noch der Vorstand entscheiden, ob wir Frauen mitmachen dürfen ...«

der Vorstand entscheiden, ob wir Frauen mitmachen dürfen«, blickt Rudolph zurück. »Das war 1991 noch eine richtige Männerdomäne.« Glücklicherweise entschieden sich

die Männer für die Aufnahme der Frauen. Heute sind in Niederfüllbach von 42 Aktiven 15 weiblich. Damit steht die Feuerwehr des 1.500-Seelen-Ortes besser da als die meisten der 99 Feuerwehren im Landkreis Coburg. »Ohne uns geht es gar nicht mehr«, sagt Sabine Rudolph, die seit dem Jahr 2015 auch Frauenbeauftragte des Landkreises ist.

Wenn Sabine Rudolph an einen Einsatzort kommt, hat sie nicht nur Augen für den Brand oder Unfall. Im passenden Moment lässt sie den Blick schweifen, um Menschen auszumachen, die möglicherweise auch von dem Geschehen betroffen, aber noch unversorgt sind. »Mauerblümchen« nennt sie diese Menschen, die sich nicht als Betroffene zu erkennen geben. »Das können die sein, die sich selbst noch aus dem brennenden Haus gerettet haben oder als Ersthelfer dort waren und einen Schock erlitten haben«, beschreibt sie. Wahrscheinlich sei das der einzige Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Einsatz-

kräften: Männer seien etwas mehr pragmatisch, Frauen etwas mehr empathisch. Auch deshalb möchte Sabine Rudolph mehr Frauen für den ehrenamtlichen Dienst gewinnen. Ihre Botschaft an potenzielle Feuerwehrkameradinnen ist eindringlich: »Diese eine Stunde in der Woche und hin und wieder ein Einsatz - das müsste doch zu schaffen sein.«

Dass die zeitraubende Truppmann-Ausbildung eine hohe Hürde für potenzielle Einsteiger ist, kann Sabine Rudolph verstehen. »Ich fände es auch besser, wenn es keine Pflicht wäre, sondern freiwillig.« Doch der Einsatz lohne sich. Mit einem Satz bringt die leidenschaftliche Feuerwehrfrau alles auf den Punkt: »Mehr als Menschenleben zu retten, kann man doch nicht erreichen.«

Dass Frauen bei der Feuerwehr nicht nur fürs Kuchenbacken gesucht werden, versteht sich von selbst. Sie leisten denselben Dienst wie die Männer, durchlaufen dieselben Ausbildungen. Dass sie im Einsatz ebenbürtig sind, betont Kreisbrandrat *Manfred Lorenz* immer wieder gern und spricht dabei aus 46-jähriger Erfahrung: »Frauen sind mindestens so gut und ebenso belastbar wie die Männer. Da gibt es keinen Unterschied.« Leider seien Frauen aber das »zurückhaltende Geschlecht«, bedauert Lorenz. Er jedenfalls setze sein Vertrauen vorbehaltlos in die weiblichen Einsatzkräfte und betrachte sie nicht als Notnagel. »Sie haben dieselben Rechte und Pflichten wie die Männer«, sagt der Kreisbrandrat und hofft, dass die neue weibliche Öffentlichkeitsarbeit Früchte trägt.

»Sie haben dieselben Rechte und Pflichten wie die Männer ...«

Auch *Diana Schultheiß* stammt aus einer Feuerwehrfamilie. Ihr Vater ist Kreisbrandmeister und war Kommandant in ihrem Dorf Rossach und auch sie hat einen großen Bruder, der vor ihr der Feuerwehr beigetreten war. Mit 12 konnte die heute 29-Jährige endlich auch mitmischen. Doch anders als bei Sabine Rudolph war sie das einzige Mädchen in der Jugendfeuerwehr. »Das

war nicht immer leicht«, blickt sie auf die Anfänge zurück. Doch sie biss sich durch und hat seitdem fast jede Aus- und Fortbildung durchlaufen. Sie ist Atemschutzträgerin, Maschinistin, Notfallseelsorgerin und seit April 2020 auch eine der seltenen Kreisbrandmeisterinnen in Bayern. Eine Feuerwehrkarriere, die sie selbstbewusst und »schon ein bisschen stolz« macht. Einen schrägen Blick habe sie als Frau bisher noch nicht geerntet.

Wenn *Diana Schultheiß* darüber spricht, warum ihr Feuerwehrarbeit wichtig ist, sprudelt es nur so aus ihr heraus: »Die Gemeinschaft. Die Kameradschaft. Helfen zu können. Etwas bewegen zu können. Kinder für die Feuerwehr zu begeistern.«

Weil sie vermutet, dass Frauen möglicherweise von der schweren körperlichen Arbeit oder der Gefahr bei Einsätzen zurückschrecken, betont sie, dass niemand etwas machen müsse, wofür er oder sie nicht bereit sei: »Auch im Hintergrund gibt es wichtige Arbeiten: Straßen absperren, Menschen betreuen und so weiter. Jeder ist wichtig.«

»Auch im Hintergrund gibt es wichtige Arbeiten ... Jeder ist wichtig.«

Diese Erfahrung hat auch *Ursula Vondran* gemacht. Die Feuerwehrfrau aus Heilgersdorf ist seit mehr als 40 Jahren mit dabei. Im Jahr 1974 begann ihre Leidenschaft für die Feuerwehr und bis heute kann man auf die 60-Jährige zählen, wenn Not am Mann oder an der Frau ist. Auch sie macht sich stark für mehr Frauen bei der Feuerwehr. *Ursula Vondran* berichtet von einer Zeit vor über 40 Jahren, als sie und ihre Kameradinnen mit zwei Männern zum Einsatzort fuhren und einen Scheunenbrand löschten, bevor die anderen Männer überhaupt von der Arbeitsstelle angefahren kamen. »Es war Gold wert, dass eine von uns das Auto fahren konnte«, berichtet sie. »Die Männer sind fast umgefallen, als sie das gesehen haben.« Als sie einen Schmelbrand im Kindergarten löschten und damit viel Anerkennung einheimsten. Das seien die Momente gewesen, in denen die Männer

nachdenklich wurden und aufhörten, die Frauen zu belächeln..

Im Jahr 1998 gingen *Uschi Vondran* und ihre Kameradinnen von Haus zu Haus, um Frauen für die Feuerwehr zu gewinnen. Schon damals begegneten sie Zurückhaltung und Vorurteilen. Zum Beispiel, dass die Verantwortung so groß sei. »Jeder macht Fehler«, wiegelt *Vondran* dann ab. Trotzdem sei es besser, dabei zu sein und etwas zu tun. Gewappnet zu sein, vor allem in ländlichen Gegenden: »Es kann bei den Nachbarn brennen, im Kindergarten oder in der Schule deiner Kinder.«

Die neue Kampagne für mehr Frauen bei der Feuerwehr im Landkreis Coburg hat hoffentlich mehr Erfolg als die Fensterputzaktion von Kreisbrandrat *Lorenz* im Jahr 2015. Damals haben sich immerhin sechs Frauen neu zum Feuerwehrdienst gemeldet. Doch die Aktion bewirkte noch etwas anderes: Die Frau, bei der *Manfred Lorenz* damals die Fenster putzte, war nämlich Sabine Rudolph. Nach dem Fensterputzen trug ihr der Kreisbrandrat den Posten der Frauenbeauftragten an. Seinen Job hat er offenbar gut erledigt, denn Sabine Rudolph sagte ohne zu zögern: »Ja.«